

Predigt über 2. Korinther 4, 16 - 18

*(Gehalten von Pfarrer Martin Vogt am 21.4.2024 [Sonntag Jubilate]
in der neuen Lukaskirche in Sundern [Gottesdienst mit zwei Taufen].)*

Liebe Gemeinde!

Ich gehe mal davon aus, dass einige unter Ihnen anlässlich der heutigen Taufe zum ersten Mal seit langem wieder in einer Kirche sind. Und vielleicht haben Sie sich im Vorfeld gefragt: Wofür das eigentlich alles? Wozu gibt's überhaupt die Kirche? In einer Zeit, wo immer weniger Leute hingehen und immer mehr Leute austreten?

Das sind Fragen, die nicht nur Leute beschäftigen, die der Kirche fremd oder kritisch gegenüberstehen. Sondern ebenso Menschen, die nach wie vor in der Kirche sind. Denen der Glaube wichtig ist und das, was in der Bibel steht. Denn wenn man zugibt, dass man noch in der Kirche ist und am Sonntag im Gottesdienst war, dass man sein Kind hat taufen lassen und Pate geworden ist und so weiter, dann kommt ganz schnell die Frage auf: Wieso das denn? Wieso Gottesdienst? Und Taufe? Und Kirche? Wozu das alles?

Und dann? Was soll man darauf antworten?

Grundsätzlich sind eine Menge Antworten möglich auf die Frage „Wozu gibt's eigentlich die Kirche?“ Die kann ich Ihnen unmöglich hier alle aufzählen. Sie wollen ja irgendwann mal nach Hause.

Aber eine der vielen möglichen Antworten ist: Die Kirche stellt Fragen, die sonst keiner stellt. Sie gibt auch Antworten. Und zwar solche, die sonst nicht so leicht zu kriegen sind. Wo die Menschen dann gucken können: „Was will ich mit diesen Antworten anfangen? Will ich die in mein eigenes Leben und Denken einbauen? Mein Handeln dadurch beeinflussen lassen? Meine Haltungen und Einstellungen? Oder lasse ich die Antworten vielleicht erst mal beiseite, nehme nur die Fragen und gucke dann selber, was es sonst noch für Möglichkeiten gibt, die sich bei längerem Nachdenken und genauerem Hinsehen für mich auftun?“

Auch Sie können heute die Entscheidung für sich treffen, was Sie mit dem machen wollen, was ich Ihnen hier als Antwortmöglichkeiten anbiete. Aber wie auch immer Sie letztlich damit umgehen, es zeigt sich auf jeden Fall, dass die Kirche Themen behandelt, die sonst so leicht keinen Platz in unserer Gesellschaft finden. Und sie lenkt den Blick der Menschen in Richtungen, in die wir sonst eher selten gucken.

Der heutige Predigttext ist dafür ein schönes Beispiel. Denn der Apostel Paulus, von dem der Text stammt, der lenkt unseren Blick in die Weite. Und zwar nicht in die weite Welt sondern in die weite Zeit. Über unser zeitlich begrenztes Leben hinaus in die Ewigkeit. Und Sie werden zugeben: In die Ewigkeit gucken wir nur selten. Normalerweise sind wir völlig mit dem beschäftigt, was gerade aktuell anliegt. Und was als Nächstes drankommt. Alltag, Probleme, Herausforderungen. Sorgen, Freuden, vielleicht auch Ängste. Dazu noch die weltweiten Krisen, die aktuell anstehen oder sich abzeichnen.

Und ich nehme mal die Pointe dieses Textes vorweg: Paulus will uns sagen, das ist natürlich alles notwendig. Sich mit dem Alltag zu beschäftigen, den Sorgen, den Problemen, den Herausforderungen. Es ist natürlich eminent wichtig, sich der Verantwortung zu stellen, die wir haben - beispielsweise für das eigene Kind oder Patenkind. Und die Freuden, die damit verbunden sind, zu genießen, ist sicher auch nicht verkehrt.

Alles richtig, keine Frage. Aber das, womit wir uns im Alltag beschäftigen und womit wir unsere Tage anfüllen, das ist nicht alles im Leben. Es wäre schlimm, wenn das alles wäre. Und ich bedauere insgeheim immer die Menschen, die meinen: „Es gibt nur das, was ich sehe, verstehe und weiß.“ Denn diese Menschen müssen dann in die 70, 80, 90 Jahre, die sie vielleicht hier auf dieser Erde verbringen, alles ‘reinpacken, was irgendwie ‘reingeht. Weil sie danach nichts mehr erwarten.

Und da sagt Paulus: Liebe Leute, verlasst euch darauf - ihr werdet euer Leben anders sehen, entspannter, gelassener, zuversichtlicher, hoffnungsvoller, wenn ihr euch nicht nur auf Gottes Gegenwart einlasst. Sondern auch auf Gottes Ewigkeit.

Natürlich gibt es dann immer noch den Alltag, den wir bewältigen müssen. Die Verantwortung, die wir zu tragen, die Probleme, die wir zu lösen haben. Paulus spricht an dieser Stelle von Bedrängnis. Und klar: Das kennen wir alle. Dinge bedrängen uns, weil sie angegangen und erledigt werden müssen. Menschen bedrängen uns, weil wir dieses oder jenes tun oder lassen oder kaufen oder meinen sollen. Bedrängnis kennen wir - manchmal auch noch viel gravierender und grundsätzlicher. Genau wie Paulus und die Christen, an die er seinen Brief schreibt. Keine Frage.

Und Paulus sagt: Wenn wir nur darauf sehen, auf die Bedrängnis und damit auf das Sichtbare, auf das, was vor Augen ist, was jetzt ansteht, was als nächstes getan werden muss, dann werden wir müde. Das geht irgendwann über unsere Kraft. Denn es zermürbt uns. Und nimmt uns die Perspektive über unser alltägliches Hamsterrad hinaus.

Und kein Zweifel: An dieser Stelle ist das, was der Apostel Paulus vor fast 2.000 Jahren geschrieben hat, ein ausgesprochen aktuelles Thema! Dass Menschen müde werden, weil zuviel ansteht. Weil die Anforderungen zu hoch sind. Weil der Stress immer mehr zunimmt. Und die Unsicherheit immer stärker um sich greift. Dieses Phänomen greift inzwischen immer häufiger um sich.

Paulus sagt: Das ist auch kein Wunder. Wenn ihr immer nur von Einem zum Nächsten hetzt, dann werdet ihr in der Tat müde. Denn auf die Dauer hält das kein Mensch aus, immer nur zu denken: Das muss getan werden und das muss erledigt werden und hier muss ich sein und da muss ich hin. Wenn man nicht ab und zu wenigstens den Blick heben kann von diesen ganzen wichtigen, aber doch zeitlich begrenzten Dingen. Und sehen kann: Das alles, was mich beschäftigt, ist lediglich ein Teil der großen und allumfassenden Ewigkeit Gottes. Die schon lange da war, bevor ich angefangen habe, hier auf dieser Erde zu leben und zu wurschteln und mir einen Kopp zu machen über Dinge, die in einem halben Jahr niemanden mehr interessieren. Gottes Ewigkeit wird auch noch da sein, wenn ich schon lange nicht mehr bin. Und aus meinen Bemühungen etwas Gutes geworden ist. Oder auch nicht. Aber das Beste ist: Mitten in dieser Ewigkeit, wo ich mich um meine zeitlichen Sachen und Sorgen bemühe, da bin ich geborgen von Gottes Fürsorge und Liebe.

Und an dieser Stelle hat der Paulus ganz bestimmt recht. Das ist auch meine persönliche Überzeugung: Daran glauben zu können, an Gottes Fürsorge und Liebe mitten in dem, was mich gerade beschäftigt und umtreibt, das erneuert mich innerlich. Da mag der äußere Mensch älter werden, wie er will, und von mir aus auch verfallen, wie Paulus das etwas unsensibel ausdrückt. Der Glaube an Gottes Fürsorge und Liebe und an die Geborgenheit mitten in seiner Ewigkeit, der gibt mir neue Kraft, neuen Mut und neue Zuver-

sicht. Für mich selbst. Und auch für die Menschen, die mir wichtig sind. Beispielsweise meine Kinder.

Also: Nicht allein auf das Sichtbare zu sehen, sondern auch das Unsichtbare im Blick zu haben, das über uns hinausgeht, über unser Handeln und Bedenken, über unser Verstehen und über unsere Grenzen, das schafft - wie Paulus sagt - in aller Bedrängnis eine über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit.

Und ich mein', das ist jetzt echt keine kleine Verheißung: eine über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit. Wenn Sie wollen dürfen Sie an dieser Stelle ruhig Ihre Phantasie spielen lassen. Lassen Sie sich diesen Begriff mal ein wenig auf der Zunge zergehen, spüren Sie dem nach, was das für Sie heißen mag: eine über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit. Wenn wir uns austauschen würden, was uns da einfällt, kämen bestimmt ganz unterschiedliche Antworten zustande. (*Können Sie ja nachher beim Mittagessen mal ausprobieren ... 😊*) Weil jeder sich ein bisschen was anderes darunter vorstellt. Und was diesbezüglich in Gottes Ewigkeit tatsächlich auf uns wartet, das ist sicher noch mal ganz anders als alles, was wir uns vorstellen können.

Aber trotz dieser Unbeschreiblichkeit hilft es, unseren Blick immer mal zu heben: über die sichtbaren Dinge unseres Lebens hinaus auf das Unsichtbare in Gottes Ewigkeit. Sich diesen Blick auch immer mal wieder neu geben zu lassen. Ihn neu ausrichten zu lassen. Durch die Bibel, durch den Glauben und ja: auch durch die Kirche. Das tut uns gut. Denn das hilft uns, damit wir nicht in dem stecken bleiben, was uns jeden Tag beschäftigt. Es hilft uns, damit wir Mut haben und Hoffnung für uns und unsere Kinder. Es hilft uns, nicht müde zu werden. Sondern uns immer wieder erneuern zu lassen durch Gottes Liebe und Fürsorge.

Amen.